

Den Kunstwerken eine Chance geben



Grosser Andrang: Zahlreiche Gäste besuchten das Domus in Schaan zur Vernissage.



Metall, Farben, Formen, Buchstaben: Hanspeter und Sabine Bockmühls Kunstwerke machen neugierig.

1/2

LIECHTENSTEINER VATERLAND

FREITAG, 17. NOVEMBER 2006

«Wortbilder und Texturen» von Sabine Bockmühl und «Hände und andere Extremitäten» von ihrem Vater, Hanspeter Bockmühl: Farben, Materialien, Glanz und Zartheit zogen die Besucher in der Domus-Galerie am Mittwoch an.

Von Henning v. Vogelsang

Sabine Bockmühls kleinen Kunstwerken sieht man die Akribie der gelerten Grafikerin ebenso an wie die ideenreiche Fülle der Künstlerseele: Wer den grossen Raum mit den Bildern an den Wänden ringum abschrift, nahm vor allem eines ins Bewusstsein auf: Die, die dies alles geschaffen hat, wird nie vor der Frage stehen: Was könnte ich wohl noch machen? In ihren Händen wird Papier, wird Farbe, wird Licht und Schatten lebendig. Vieles wird aus ihrem Leben in diese Arbeiten eingeflossen sein, mischt sich zu einer sinnfrohen, das Leise, Zarte nie an den Rand drängenden Komposition, deren Besonderheit auch ihre

Endlosigkeit ist. Jedes der Bilder kann man sich irgendwo in seinem Umfeld vorstellen, alle sind mehr als reine Dekoration, sondern sie fordern zum Gedankendialog heraus.

Metall und Licht

Einer völlig anderen künstlerischen Ausdrucksweise bedient sich Hanspeter Bockmühl, seit er die Möglichkeiten im Umgang mit Metall entdeckt hat. Wie ein Ritterrüstungskunstschmied unserer Zeit formt er mit seinen Händen und Werkzeugen Gestalten, Tiere, Figuren, Fragmente, und die Ironie, die daraus oft spricht, ist ebenso blank wie das Eisenblech. Die in dunklem Kabinett nebenan präsentierten Plastiken, die erst mit den farbigen Leuchtmitteln zum Leben erwachen, spielerisch-geheimnisvoll, erzählen von den Fantasien schöpferischen Geistes.

Janine Köpfl, die die Vernissagerede hielt, führte das zahlreich erschiene und von Galerieleiterin Eva Petic begrüßte Publikum über die Frage nach dem Wesen der Kunst und ihrer Erkennbarkeit hin zu den so un-

terschiedlichen Arbeiten der beiden Ausstellenden. Kunst verstehen zu wollen, sagte sie unter anderem, einen Kunstsammler zitierend, bedinge, offen zu sein, den Blick sozusagen ühend zu schärfen – aber auch Mut, und zwar, sich überhaupt an Kunst heranzuwagen. Sonst gebe man den Kunstwerken ja keine Chance, zu gefallen oder auch nicht zu gefallen.

Kunst verstehen lernen

Sie berichtete, wie sie als Kind das erste Mal mit dem Künstlertum ihrer Cousine Sabine in Berührung kam, wie sich das Wissen darum immer wieder anhand entsprechender Begegnungen mehrte. Kunst könne, fuhr sie in ihrer auch mit heiteren Passagen gewürzten Ansprache fort, auch spannend sein.

Zu den Arbeiten von Hanspeter Bockmühl fügte sie als Bemerkung hinzu: «Die Familie Bockmühl ist immer für eine künstlerische Überraschung gut.» Mit dem Appell an das Publikum, neugierig zu sein, hinzusehen, zu fühlen und in den Bildern und Figuren zu lesen, entliess sie dieses in den weiteren Verlauf des Abends – mit

dem Versprechen noch dazu, dass, wer so vorgehe, Kunst auch verstehen werde. Und so war der Raum erfüllt von angeregten Gesprächen und Begegnungen bei kleinen Stärkungen und bei Getränken. Und da zeigte sich auch, dass beide Seiten recht hatten: Die Rednerin mit ihrer Behauptung, dass die Auseinandersetzung mit den Exponaten das Verstehen dieser Kunst möglich und erfahrbar mache, und die beiden Ausstellenden, weil sie in ihrem Wagnis, dem Publikum zu sagen, was sie künstlerisch ausdrücken möchten, bestätigt wurden.

Schauen und Schenken

Noch bis 10. Dezember ist die Ausstellung in der Domus-Galerie, die auch das Dorfmuseum einschliesst, in Schaans Zentrum zu sehen, und wer sich selber eine Freude machen möchte, ist zum Innehalten und Verweilen eingeladen. Und wer weiss: Vielleicht denkt man dabei auch an das bevorstehende Weihnachtsfest und die Möglichkeit, statt Krawatte und Krokohandtasche einmal Kunst zu schenken.

212 Vaterland Freitag 17. November 2006